



N. A. 244

12. Geschichtsbücher

Einzelne in den Namen

büchern



Standrede  
bey der Beerdigung  
der  
Hochwolgeborenen Frauen,  
Frauen  
Selena Sophia  
von Wulffen,  
geborenen von Schladen,

Des weiland  
Hochwolgeborenen Herrn,  
Herrn Hans Ulrich von Wulffen,  
Erbherrn auf Loburg, Wentgräben, Groß-Lübbers, Klitsche  
und Wästen Jerichow,  
nachgelassenen Frau Witwe,

den 6. März 1753. zu Stafffurt gehalten  
von  
Friedrich Ulrich von Trotha. *Nr 234 (14)*

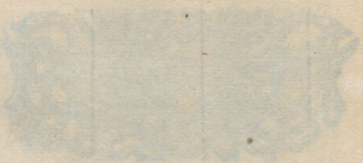
Halle, gedruckt bey Emanuel Schneider.

Das ist ein Buch  
das in dem Jahr  
1517 in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist  
in dem Druck  
der Johann  
Gutenberg  
in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist

Ein Buch  
das in dem Jahr  
1517 in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist  
in dem Druck  
der Johann  
Gutenberg  
in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist

Ein Buch  
das in dem Jahr  
1517 in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist  
in dem Druck  
der Johann  
Gutenberg  
in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist

Ein Buch  
das in dem Jahr  
1517 in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist  
in dem Druck  
der Johann  
Gutenberg  
in der Stadt  
Magdeburg  
gedruckt ist





# Hoch- und werthgeschätzte

## Schmerzlich betrübt

und nach Standesgebühr geehrte Anwesende!



Nichts in der Welt ist dem Menschen gewisser, nichts ist ihm unvermeidlicher, als der Tod. Warum erschrecket uns denn die Botschaft, daß eine Person, die wir lieben und verehren, die Welt verlassen habe? Wußten wir nicht, daß dies geschehen könne? ia wußten wir nicht, daß es geschehen müsse? und daß vom Anfange unseres Geschlechts an, Kinder die Eltern, Eltern ihre Kinder, und ein Bruder und Freund den andern beweint und beerdigt haben? Ja, Hochzuehrende Anwesende! ich habe es gewußt; ich

### Standrede.

ich habe mir nichts anders vorstellen können, als daß ich entweder die Würde besetzen müssen, die ich liebe, oder daß sie meinen Tod vielleicht würden zu betrauen haben. Wie bereit schien ich mir zu seyn, dem Schicksale mit standhaften Muth entgegen zu gehen, da ich ihm nicht entfliehen kann. Aber umsonst überredet sich ein Mensch, er werde den Schmerz nicht fühlen, wenn er ihn lange vorher gesehen hat.

Ach! welch eine Bekümmerniß beklemmet mein Herz, ist bey dem Anblick des Sarges, den wir zu begleiten haben! Dürfte ich es nicht sagen! wie glücklich wäre ich! Aber alle Wünsche sind umsonst, und mir als einem betrübten Enkel bleibt nur noch das traurige Mißvergnügen übrig, öffentlich zu sagen, daß eine Mutter ihren Lauf vollendet habe.

Sie ist die Hochwolgeborne Frau, Frau Helena Sophia von Wulffen, geborne von Schlöden, des weiland Hochwolgebornen Herrn, Herrn Hanns Ulrich von Wulffen, Erbherm auf Loburg, Wendgräben, Groß-Lübbars, Altsche und Wulffen Jerichow nachgelassene Witwe. Diese ist es, von der ich mit Thränen sagen muß, daß Sie ihren Lauf vollendet habe. Ich soll



## Standrede.

es nach dem letzten Willen meiner Wohlseiligen Frau Großmutter sagen; und ich sage es mit einer Erklärung, die ich billig aus Ihrem rühmlichen Leben hernehme.

Ein Gesetz, dessen Gewalt sich keine Macht der Erde widersetzen kann, hat dem Leben aller Menschen ein Ziel gesetzt, das niemand überschreiten wird. Unsere Laufbahn ist gleichsam abgemessen; und unsere Tage sind uns, als so viel Schritte, zugezälet. Wer diese gethan hat, der hat seinen Lauf vollendet; er ist gezwungen den Schauplatz dieser Welt zu verlassen, und einem andern Raum zu machen, der seinen Lauf anfangen und bald auch vollenden wird. Auf diese Bedingung werden alle Sterbliche geboren, die vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange die Erde bewohnen.

Hier gilt keine Ausnahme; hier errettet niemanden seine Gewalt; niemanden erlöst der Reichthum; keinen bespreyt seine Weisheit von dem Verhängnisse des Todes. Wo sind die Könige, die vor Jahrhunderten ein Schrecken der Welt waren? Wo sind die Klugen, deren Verstand die Nachkommen bewundern? Wo sind die, deren Goldhauffen unermesslich waren? Wie die niedrigsten Slaven, wie der ärmste und unwissendste Pöbel,

## Standrede.

eben so sind sie dahin aus unsern Augen; die Erde bedeckt ihre Gebeine; sie haben alle den Lauf geendet, den ihnen die Vorsicht bestimmt hat.

Und sind nicht auch alle unsere Tage gezälet, und im Büche der alles regierenden Vorsicht eingeschrieben? Ja sie sind gezälet! sie werden verlaufen, und wir werden mit allen unsern Verwandten und Freunden darin den übrigen Menschen ähnlich werden müssen, daß wir ausgelebt und unsere Stunden einmal werden erfüllt haben. Die Natur hat allem, was einen Odem auf Erden hat, ein Ziel gesetzt; und also hierinnen alle lebendige Geschöpfe, Tiere und Menschen einander gleich gemacht.

Ein Tier wird geboren, und lebt einige Zeit, und stirbt. Ein Mensch wird geboren, er lebt etliche Jahre und stirbt. Dis ist bey beyden der Lauf der Natur; und wie wenig würde ein vernünftiger Mensch, dis edle Meisterstück des grossen Schöpfers, von den vernunftlosen Tieren unterschieden seyn, wenn dis der ganze Lauf seyn sollte, der ihm zu vollenden anbefohlen wäre. Nein er ist es nicht ganz; er ist auch der nicht, der werth wäre, der eigentliche Lauf eines Menschen genannt zu werden, dessen kostbarer und unsterblicher Geist geschaffen ist, daß er sich durch Gottesfurcht adeln, und eine unaussprechliche und ewige Glückseligkeit genieß-



## Standrede.

geniessen sollte. Ein vernünftiger Geist muß eine edlere Bahn haben, die er in seinem Leben endigen kann; und dis ist der Weg der grossen und ehrwürdigen Tugend.

Dis ist die Strasse, die einem jeden Menschen zu gehen anbefohlen ist; diese ist werth, der eigene Lauf eines Menschen zu heissen; und ich getraue mich niemals von einem Lasterhaften zu sagen: Er habe seinen Lauf vollbracht. Nein er hat nichts weniger gethan; er hat einen fremden Lauf genommen; er hat nicht als ein Mensch gelebt; Sein Leib hat nur gelebt; Seine Seele ist todt gewesen; sie hat nichts von alle dem ausgerichtet was ihr befohlen war; sie hat den Weg den sie wandeln sollte, noch nie betreten; wie ist es möglich, daß sie ihn hätte geendigt haben? Nur der hat seine Geschäfte, so wie es einem Menschen geziemet, geendigt; nur der hat sein zeitliches Leben auf eine anständige Weise beschloffen, der sich selbst und seine Begierden besiegt, und seine Tage dazu angewant hat, der Tugend mit dem grössten Eiffer nachzuziagen und sie zu ergreifen.

Sie, Hochzuehrende Anwesende, welche die **Wolffelige Frau von Wulffen** gekannt haben! Sie wissen, daß ich solches von **Derselben** sagen müßte; weim mich die Bescheidenheit

## Standrede.

denheit und der gerechte Schmerz, der mich durchbringt, so oft ich **Ihrer**, als meiner zärtlich geliebten **Großmutter** gedenke, nicht verstummen hiesse. Doch warum will ich izt verschweigen, was ein ieder weiß? Warum will ich des Schmerzes schonen, der doch nie aufhören wird, mich zu nagen? Ich will vielmehr reden; ich will meiner Pflicht folgen; ich will es sagen: Sie hat den Lauf, der einem ewig dauerndem Geiste verordnet ist, geendigt; Sie hat auf eine rühmliche Weise gekämpft; Sie hat gesiegt; Sie genießet des Lohns, der auf einen so tapfern Streit ganz unausbleiblich folget.

Es entfernen sich izt alle die von mir, welche nach ihrer gemeinen und niedrigen Art zu denken, von keinem andern heldenmüthigen Streite wissen, als von dem, darin sich feindliche Armeen, mit dem Degen in der Faust, angreifen, und das Blut vieler tausend Menschen unbarmherzig vergießen. Mit solchen rede ich nicht; ich rede mit einer ansehnlichen Versammlung, welche die Thaten eines Menschen, nicht nach dem Schein, sondern nach der Wahrheit beurtheilet; die den Kampf kennen, den ein tugendhafter gegen sich selbst zu unternehmen hat, und die da weiß wie schwer, und zugleich, wie rühmlich es ist, sich selbst und alles das zu besiegen, was unsere Seelen verderben kann.

Was



## Standrede.

Was ist es denn für eine Ehre wieder Menschen zu Felde zu ziehen, und seine Hand mit dem Blute derer zu bes Flecken, die mit uns von einem Vater, dem Adam, abstammen und also alle als Brüder von uns betrachtet werden müssen. Was ist denn Großes und Menschliches an einem Siege, der ein weites Schlachtfeld mit todtren Leichnamen bedeckt? Der den Müttern, ihre Hoffnung, die Söhne, entreißt, die sie viel Jahre lang mit Mühe und Arbeit erzogen haben? Der den Weibern und Kindern ihre Stricken, die Väter, entreißt, und sie zu trostlosen Witwen und Waisen macht? Der endlich ganze Länder verwüstet und sie mit Herzeleid und Jammer erfüllet? Was ist, sage ich, Rühmliches, was ist Schönes, was ist Großes und Menschliches an einem solchen Siege? Gewiß nichts. Es ist eine Schande für das menschliche Geschlecht, daß es Fürsten giebt, die nicht eher ruhig seyn können, bis sie ein verzehrendes Kriegsfeuer angezündet haben; und man lobet mit Recht, die Prinzen, die sich zwar nicht überwinden lassen, aber auch niemals Gelegenheit suchen zu siegen.

Nur der kämpfet einen guten Kampf, nur der erhält einen vorreflichen und wahrhaftig ruhmvollen Triumph; der wie die **Wolfelige** seinen eigenen Muth bestreitet; der seinen eigenen Willen besiegt und die Begierden seines Herzens zwinget, sich unter das glückliche Joch der Vernunft und Religion zu be-

### Standrede.

beugen, und die Pflichten gegen Gott und den Nächsten aufs sorgfältigste auszuüben. Dieser ist's werth geboren zu seyn; ein solcher ist würdig, die Krone eines wol geendigten Kampfes von dem zu erhalten, der der gerechte und allgemeine Vergelter seyn muß.

Glücklich ist ein solcher! Und unter dem bittersten Kummer, den mir das Ableben einer so liebenswürdigen **Mutter** macht, muß ich doch (aber mit welcher Empfindung meines Herzens!) sagen: Sie ist glücklich! Ihr ruhmvoller Lauf nimmt ein gewünschtes Ende; auf Ihren guten Kampf folget ein froher Sieg, und Ihr tugendhaft Leben endet sich mit einem glücklichen Tode, der dem Gottesfürchtigen nichts ist, als der Anbruch eines Freuden = Tages, der sich nimmermehr endigen kann.

Aber wir sind es, die das Unglück dieses Falles be-  
trifft. Wir sind es die zu bedauern sind; und die mit Rechte einen Verlust besuizen, der uns unschätzbar und unerseßlich bleiben wird.

Nun soll der Umgang einer liebreichen **Großmutter** niemals mehr die erfreuen, die izt um Sie leidtragen. Kin-  
der und Kindeskinde, die Ihrer mütterlichen Liebe genossen,  
müssen



## Thronrede

müssen sich dessen beraubt sehen und trauern. Ihr vortreffliches Beispiel der Sanftmuth und Menschenliebe, Ihr belehrendes Exempel der Gutthätigkeit und eifrigen Frömmigkeit ist uns entrissen. Die Nothleidenden und Armen, die Sie nie ungetröstet von sich ließ, haben ihre Zuflucht verlohren. Kein Enkel keine Enkelin wird mehr von Ihr belehret noch zur Tugend und Weisheit ermuntert werden.

Ach nein, alles haben wir verlohren! Ihre Lippen reden nicht mehr mit freundlichen Worten zu uns; die erstarrten Augen kennen uns nicht mehr; Ihr Ohr hört unser Wehklagen nicht; Sie ist entrissen; Wir haben Sie nicht mehr.

Könt ich meine Beängstigung, kont ich meinen Jammer nur so lange verbannen, bis ich mein Herz ausgeschüttet hätte; bis ich Sie gerührt hätte, wie es Ihr unschuldigtes Leben und meine gerechte Liebe fordert!

Aber ich muß verstummen; die Wehmuth bricht mir das Herz; ich muß abbrechen, ehe mich die Thränen überreilen und mir noch darin meiner Pflicht ein Genüge thun, daß ich einer hochansehnlichen Versammlung, im Namen aller Leidtragenden den allerverbundensten Dank abstatte, daß Sie geruhet haben, der seligen **Frau von Wulffen** die Ehre anzuthun, die einem erbli-

## Standrede.

erblichenem Leibe nur noch allein wiederfahren kann. Niemals werden die Leidtragenden vergessen, dieser Güte zu gedenken, und eine Gelegenheit zu suchen, auf die angenehmste Weise darzutun, wie unschätzbare Ihnen die Gefälligkeit sey, die eine hochansehnliche Versammlung der unschätzbaren Wohlthätigen **Frau von Wulffen** zuletzt noch zu beweißen beliebt hat.

Nun so ruhe, du Gerechte!

Ruhe sanft in deiner Gruft!

Gott der Zeiten und Geschlechter,

Der die Todten wieder ruft,

Kuf auch einst aus Staub und Hölle,

Deiner morschen Glieder - Nest,

Zu der auserwählten Seele

In ein Leben das uns nimmer der Veränderung überläßt.







120  
Die Welt ist ein Theater  
Und wir sind nur Schauspieler  
Die Rolle wird uns gegeben  
Und wir müssen sie spielen

121  
Die Welt ist ein Theater  
Und wir sind nur Schauspieler  
Die Rolle wird uns gegeben  
Und wir müssen sie spielen

122  
Die Welt ist ein Theater  
Und wir sind nur Schauspieler  
Die Rolle wird uns gegeben  
Und wir müssen sie spielen

123  
Die Welt ist ein Theater  
Und wir sind nur Schauspieler  
Die Rolle wird uns gegeben  
Und wir müssen sie spielen

124  
Die Welt ist ein Theater  
Und wir sind nur Schauspieler  
Die Rolle wird uns gegeben  
Und wir müssen sie spielen







ALVENSLEBEN  
Ni  
234





# Standrede

Beerdigung

nen Frauen,

uen

**Sophia**

**Wulffen,**

**Schladen,**

land

nen Herrn,

**ich von Wulffen,**

ben, Groß-Lübbers, Klitsche  
Zerichow,

Frau Witwe,

Staßfurt gehalten

) von Trotha. *Nr 234 (14)*



Emanuel Schneider.

